

rer Anwendung die Verdauungsorgane. Man braucht es bei Magen-, Darm- und Nierenentzündung, bei Harnverhaltung, Lungenentzündungen, schmerzhaftem Husten und Durchfall, auch bei Vergiftungen durch Metallsalze. Leider ist es seines hohen Preises wegen nur für kleinere Hausthiere anwendbar. Die Gabe ist  $\frac{1}{4}$  — 2 Drachmen —  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  — 1 — 2 Unzen. Die Form ist die flüssige oder die der Latwerge, entweder rein oder mit andern Mitteln in Verbindung, z. B. bei Husten mit Blausäure, bei Durchfall mit Opium. Aeußerlich braucht man es mit Alaun, Colophonium, Eisenvitriol u. dgl. als styptisches Pulver gegen Blutungen. Für den Zweck der Thierheilkunde wird das arabische Gummi durch das ziemlich ähnlich wirkende und

ungleich wohlfeilere Kirsch- und Pflaumengummi genügend ersetzt.

**Gummi Guttli.** Auch schlechtweg Gutti oder Gummi Guttas genannt; der Saft von *Garcinia Cambogia* Roxb., einem in Ostindien einheimischen Baume, ein sehr heftiges Purgirmittel, theurer als Aloe, und höchst unsicher in seiner Wirkung, daher für den thierärztlichen Gebrauch nicht geeignet.

**Gundermann.** *Hedera terrestris* L. Ist seiner Wirkung nach mit der Schafgarbe verwandt, nur ist dieselbe schwächer, es ist aber seiner Wohlfeilheit wegen zu empfehlen.

**Gutta serena,** s. Staar.

## S.

**Haarausfallen.** — Alopecia. — Kommt oft bei Hautkrankheiten und Cachexien vor, und findet zu ungewöhnlicher, d. h. nicht zur regelmäßigen Abhaarungszeit statt, auch betrifft es einzelne Theile in höherm Grade als andere, z. B. bei dem sogenannten Mähnengrinde, dem Rattenschweife u. s. w. S. d. A.

**Haarballen.** Gemskugeln, Herenkugeln. — *Aegagropilae.* — Mehr oder minder große und harte, rundlich geformte Körper, welche von der Größe eines Kirschkerns bis zu der eines Fußes im Durchmesser, und bis zur Schwere von 8 Pfunden beim Pferde im Magen, seltner im Blinddarme, beim Rinde im Pansen und der Haube, seltner im Psalter und Laab gefunden werden, und aus Haaren sowol als den Ueberresten unverdaulicher Pflanzen- und Mineraltheile bestehen, welche durch thierische Substanz zusammengeleimt sind. Sie bestehen aus concentrischen Schichten, in deren Mitte gewöhnlich ein Kern sich befindet, welcher ein Stückchen Metall, Stein, oder Holz ist; die äußere Schicht ist beim Pferde gewöhnlich glatt, hart, schwarz und glänzend, bei Rindern ähnelt sie dem ungefärbten Hutfilze. Die in den Haarballen enthaltenen Haare selbst sind immer von derselben Thiergattung, bei welcher die Ballen gefunden werden, daher sie wahrscheinlich aus den von den Thieren verschluckten und von sich oder den ihnen zunächst stehenden Stücken abgeleckten Haaren bestehen. Von den Magen und Darmsteinen, mit welchen sie oft verwechselt werden, sind sie wohl zu unterscheiden, und sie bilden sich nach Rychners nicht unwahrscheinlicher Vermuthung, durch eine in Ausschwigung übergehende Reizung und Entzündung der Magenschleimhaut. Die Kennzeichen derselben sind eben so un-

bekannt, als die eben ausgesprochene Vermuthung wahrscheinlich ist. Bei Rindern verursachen sie in der Regel durchaus keine üblen Zufälle, bei Pferden wol zuweilen Coliken, deren Ursachen aber erst nach dem Tode des Thieres entdeckt werden. Bei der Unsicherheit ihrer Erkenntniß ist auch von einer gegen sie gerichteten Behandlungsweise nichts zu sagen, doch kann ihre Entstehung durch stete Reinhaltung bei zweckmäßiger Diät ohne Zweifel einigermaßen verhütet werden.

**Haare.** So heißen die dünnen, fegelförmigen, mehr oder minder biegsamen und elastischen Fäden, welche dem Körper der meisten Säugthiere zur Bedeckung, und zum Schutze gegen Kälte, Kälte und Verletzung dienen. Das Haar ist mittels einer zwiebelartigen Wurzel in der Fetthaut befestigt, und der Nahrungssaft wird in denselben durch unendlich kleine Canäle emporgeleitet. Man sieht unter dem Mikroskop, daß das Haar aus drei besondern Theilen zusammengesetzt ist, aus dem äußern Ueberzuge nämlich, der innern Röhre, und dem in derselben enthaltenen Marke. Der äußere öliggallertartige Ueberzug ist, wenigstens bei dem Menschen, immer durchsichtig und ungefärbt, und giebt dem Haare die große Dauer gegen die Einwirkung der Luft und Witterung, so daß es der Verwesung Jahrhunderte lang widersteht. Das Mark ist zähe, und giebt dem Haare seine Farbe, zwischen den Haaren der einzelnen Thiere aber findet eine große Verschiedenheit statt, sie sind mehr oder minder lang, fein, biegsam und geschmeidig, verschieden gefärbt u. s. w. — Bei Pferden unterscheidet man zwischen Grundhaaren und Deckhaaren. Jene, welche entweder weiß, gelb, rothbraun, oder schwarz